



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

### **Brief von Georg Ebers an Adolf Erman**

**Ebers, Georg**

**Leipzig, 02.01.1885**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-76029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-76029)

Leipzig, d. 2 Jan. 1885.

Mein lieber Freund.

Hierliche Glückwünsche zum neuen  
Jahre für Sie und Ihre liebe Frau. Neues  
Gutes braucht man ja eben nicht zu wün-  
schen, denn Sie haben das Beste gemacht  
und zufriedenen Sinn zu dem was Sie  
haben, das ist so viel, deswegen er-  
hebtz, mit dem Scheitel (mit Stolz)  
an die Sterne schauen kann.

Manchmal dacht ich wohl, Sie würden  
mir auch ein Mal wieder schreiben, da  
Sie ja wissen müssen, daß ich Ihnen gut  
bin und mich für Alles interessire, was  
Sie betrifft.

Die Zeitungen machen sich ein Vergnügen  
daraus die Leute von den in Grunde sehr  
unwichtigen Dingen (für Andere sind sie  
gewiß, zu erzählen, welche mir zuzufun-  
di Operation war gelungen, ich fühlte  
mich beinahe ganz schmerzlos. Da las  
ich mein vorletztes Collog vor dem Fieber  
(wie immer im Rallodukt) und als  
mich meine Schwägerin in meine Arbeit  
stark zumazog, brach die Arbeit der

Fuhr.

Fuhrwerke, dessen ich mich nun schon  
6 Jahre bediene, wird ein Stück Holz  
unter mir zusammen u. ich schlug mit  
dem Wagenraden auf das nächste Part.  
quell. Die Beine wickeln gen Himmel, der  
Kopf brante mir, u. der alle Schmerz  
schloß wieder in das operierte Bein.  
Deshalb lag ich mit Eis auf dem Rücken  
im Bette, u. wenn ich mich etwas  
nach vorn beuge, thut es mir sehr  
weh. Die Nerven sind sehr schlecht,  
das Gehirnelokumen quillt mich sehr,  
aber heftige Doliaschmerzen bleiben  
aus (u. darf ich doch hoffen, daß die  
Operation, wenn das Geröthene und  
die Blutung im Bein geheilt sein  
wird, später wieder fortwähren wird.  
Das Alles scheint sich leicht, ist aber  
schwer zu ertragen.

Die rheumatischen gehen mich zwar  
wenig an; machen mir aber doch Sor-  
gen, weil sie Sie betreffen und Stern,  
den ich trotz seiner Sinnen und Schwarz  
seherei doch gern habe u. schütze.  
Müller scheint das "Karnionel" ge-  
wogen zu sein. Er klage mit Stern

wenn

## Briefe

meine zuvorkommende Briefe über den deutschen  
Litteratur-Schätzen, hat mich aber, dem nichts  
von seinen Klagen zu schreiben, weil er  
dem sonst ganz gram werden würde.  
Nun benenne ich einen Brief von Stern  
gram in gram, worin er mir sagt, er  
werde kaum wieder in das Directorat,  
zimmern gehen können, und bald darauf  
schreiben Sie mir - dunkel wie die Sphinx  
"über allerlei Vorfälle, welche sie in's Rei-  
ne zu bringen und zu einem, "madus vi-  
vendi" mit Stern zu führen hoffen".  
Führen Sie! Es würde mir doch sehr Leid  
thun, wenn man den Armen aus Angst  
u. Drost dränge. Ich glaube, daß Sie  
sehr gut nebenananders im Museum be-  
sehen könnten. Erörtern Sie das Supre-  
mat, so wird Ihnen das niemand wider-  
ren. Sie erreichen es auch wol, u. ich wün-  
sche Ihnen Glück dazu. Aber dann setzen  
Sie großmüthig, regeln Sie mit Stern  
die Compensungen, nehmen Sie für sich  
in Ansehung, was Sie nicht aus der  
Hand geben wollen, und überlassen Sie  
ihm das, was Ihnen weniger wichtig  
u. für ihn besonders pafund erachtet.  
Im Grunde verfallen Sie ja die gleichen  
Interessen, u. Stern ist ein sonderbarer,  
aber ein im Ganzen gut gewinnlicher Mensch.

Hänzen

